

Springe und Umgebung vor 200 Jahren auf einer alten topographischen Karte

Erläuterungen zum Blatt 129 Springe der Kurhannoverschen Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts

Maßstab 1 : 25 000, 73 cm x 50 cm

Von Hans Heinrich Seedorf

Darstellung des Reliefs

Als die mit der Vermessung und Kartenherstellung betrauten Offiziere des Hannoverschen Ingenieurkorps vor nunmehr 200 Jahren den Auftrag erhielten, das Blatt Springe der Kurhannoverschen Landesaufnahme fertigzustellen, standen sie vor einer sehr schweren Aufgabe. Zwar hatte man seit 1764 bei der Herstellung der Flachlandsblätter des Kartenwerks große Erfahrungen gesammelt und selbst kleine Höhenunterschiede von wenigen Metern durch Schummerung deutlich hervorgehoben, so daß z. B. damals noch vorhandene bronze- und eisenzeitliche Hügelgräber heute noch nach der Karte lokalisiert werden können.

Im Bergland aber bereitete die Darstellung des Reliefs fast unüberwindbare Schwierigkeiten, weil man es hier nicht mit Meterbeträgen, sondern mit Höhenunterschieden von oft mehreren hundert Metern zu tun hatte. Sie galt es nun in der gleichen Schummerungsmanier deutlich zu machen, ohne die Höhenzüge gänzlich einzuschwärzen; denn die heute üblichen Hilfsmittel, wie Höhenlinien oder -zahlen sowie Schraffen, konnten noch nicht angewendet werden, weil genaue Höhenmessungen fehlten. So war man auf das angewiesen, was sich dem Auge vom Erdboden aus darbot, und danach wurde gezeichnet, mit erstaunlicher Genauigkeit.

Wenn man diese Überlegungen vorausschickt, muß festgestellt werden, daß den damaligen Kartographen – und, nicht zu vergessen, den heuti-

gen Repro-Photographen, Lithographen und Druckern – die Darstellung der Höhen, wie auch der Felder, Wälder, Wiesen und Weiden, der Dörfer und Städte, der Wege und Gewässer hervorragend gelungen ist. Das Blatt Springe ist nicht nur in technischer Hinsicht, sondern auch im ästhetischen Sinne durch die gut aufeinander abgestimmten Pastellfarben, durch die aussagekräftigen Signaturen und durch die vielen, flüssig von Hand geschriebenen Namen eine Meisterleistung geworden. Sie erhält einen zusätzlichen Wert durch den gleichen Maßstab 1:25 000 der heutigen Topographischen Karte, so daß Siedlungen und Landschaft heute und vor 200 Jahren unmittelbar miteinander verglichen werden können.

Siedlungen und Wirtschaft

Das Blatt erfaßt ein rund 230 km² großes Gebiet zwischen Bad Münde im Westen und der heutigen B 3 bei Pattensen-Thiedenwiese im Osten, zwischen Osterwald und Nesselberg im Süden und der Nordabdachung des Deisters und Süllbergs im Norden.

Heute wird der Blattbereich zu zwei Dritteln von der Stadt Springe mit den 1974 eingegliederten Ortsteilen eingenommen, angefangen bei Altenhagen im Westen über Springe, Alvesrode, Völksen, Mittelrode und Eldagsen in der Mitte bis hin zu Lüdersen, Bennigsen, Gestorf, Bokkerode, Holtensen und Alferde im Osten. Lediglich die beiden Ortsteile Boitzum und Wülfinghausen bleiben südlich des Kartenrandes.

In diesem Springer Stadtgebiet lebten 1981 in etwa 6200 Wohngebäuden rund 30 000 Einwohner. Für 1783 ergibt sich dem gegenüber eine Summe von nur 860 Wohngebäuden (Feuerstellen) und etwa 4800 Einwohnern. Damit liegt die Zahl der Wohngebäude und der Einwohner heute um mehr als das Sechsfache höher als zur Zeit der Kartenaufnahme. Trotz der für den einzelnen wesentlich kleiner gewordenen Fläche leben die Menschen dieses Raumes dem Einkommen nach gegenwärtig besser als damals; denn in den alten Einwohnerlisten ist

nicht selten anstelle einer Berufsbezeichnung das Wort »bettelt« zu finden.

Wenn auch ein vielfältiges Handwerk bestand und Völksen sowie Altenhagen sich zu Töpferorten entwickelt hatten, so gab es doch nur beschränkte Erwerbsmöglichkeiten; denn die Industrie und größere verarbeitende Betriebe fehlten noch. Auf der Karte sind neben den zahlreichen Kornmühlen lediglich je eine Sägemühle in Springe und bei Eldagsen (Holzmühle) verzeichnet, dazu eine Papiermühle in Sedemünder (Segemünder), die erste Windmühle des Gebietes bei Bennigsen und eine Ziegelei bei Eldagsen. Auch die Landwirtschaft hatte damals die Grenze ihrer Tragfähigkeit erreicht; denn auf den Feldern konnten noch keine Zuckerrüben, Kartoffeln oder andere Hackfrüchte angebaut werden, so daß das Vieh größtenteils in den Wäldern und auf den Gemeinen Weiden (Allmenden) sein Futter suchen mußte und Verkaufsfrüchte kaum erzeugt wurden.

Doch ein Wirtschaftswandel zeichnete sich bereits ab. In den Jahren 1766 bis 1771 war die erste gepflasterte Chaussee des Kurfürstentums von Hameln nach Hannover fertiggestellt worden. Sie führte durch Springe, umging jedoch Völksen weit im Norden, wo heute noch im Bergfeld die alten Sandsteinquadern des ersten Pflasters zu finden sind, die größtenteils beim Steinkrug gewonnen wurden, wenn auch die Steinbrüche auf der Karte noch nicht verzeichnet sind. Der Straßenbau gab Arbeit und die Straße brachte Absatzmöglichkeiten für Holz, Steine, später auch für Steinkohle und andere Erzeugnisse nach Hannover und Hameln, von wo aus z. B. die Töpferwaren bis nach Bremen verschifft wurden.

Mit dem Chausseebau waren die Springer Stadttore abgebrochen und die Wälle an die benachbarten Grundbesitzer aufgeteilt worden, wie das Kartenbild noch erkennen läßt. Auch in Eldagsen, das 1742 zur Hälfte abgebrannt war, hatte man die Befestigung bereits geschleift und das Wallgelände als Gartenland ausgewiesen. Eldagsen zählte wegen seines großen und fruchtbaren Umlandes damals über 300 Einwohner mehr als Springe. Erst nach dem Chausseebau geriet es immer stärker in eine Abseitslage, die 100 Jahre später, nach dem Eisenbahnbau (1872), noch spürbarer werden sollte.

Bild der Landschaft

Nicht nur für die Geschichte der Städte und Dörfer, sondern mehr noch für die Geschichte der Kulturlandschaft besitzt die vorliegende Karte einen hohen dokumentarischen Wert. Vergleicht man die Landschaft vor 200 Jahren mit der heutigen, so lassen sich grundlegende Veränderungen feststellen.

Gewiß, die Großgliederung der Landschaft ist die gleiche geblieben. Die Westhälfte des Blattes wird vom Calenberger Bergland eingenommen mit den hier raupenförmig erscheinenden Kämmen der Höhenzüge und der Hochfläche des Ebersberges, die den kennzeichnenden Namen »die Ebenis« trägt. Eingesenkt erscheinen die Springer Tieflandsbucht und das Becken von Altenhagen. Die östliche Kartenhälfte gehört bereits zum Gebiet der flachwelligen Calenberger Lößbörde, aus der nur einzelne bewaldete Höhenrücken aufsteigen, wie Süllberg, Limberg, Abraham, Haarberg und Finie. Bei den Namen muß man sich an die von der heutigen Schreibweise oft abweichende Form gewöhnen (z. B. Vinie, Völxen, Tems Kamp). Es galt der gesprochene Name, und es gab damals weder einen »Duden« noch ein amtliches Ortsverzeichnis oder Gewannamen im Liegenschaftskataster.

Nutzungswandel der Wälder

Um 1783 bestanden die Wälder noch ganz aus Laubhölzern, vorwiegend aus Buchen und Eichen, die wegen der Eichel- und Bucheckernmast geschont wurden. In den Wäldern weideten Rinder-, Schweine- und Ziegenherden, wie die beiden Hirtenhäuser bei Köllnischfeld und der Ziegenstein bei Altenhagen noch erkennen lassen. Die Wälder waren licht und wiesen große Blößen auf, worauf z. B. auch der Name »Kahlenberg« im Deister hindeutet. In den Wäldern lagen auch von Hekken und Wällen umgebene Felder und Wiesen.

Lediglich am Höfeler, auf dem Kamm des Deisters, im Schierenbrink am Nesselberg sowie beim Gut Bredenbeck sind 1783 erste kleine Fichtenschonungen verzeichnet. Heute nimmt dagegen die Fichte fast alle

Sandsteinhöhen ein, z. B. weithin die Südhänge von Osterwald und Nesselberg und nahezu den gesamten Nordhang des Deisters sowie den Katzberg und Teile des Süllberges und des Kleinen Deisters. In den Forstbezeichnungen, wie Luchshohl, Wolfstal, Wolfskuhle, Wolfsaltar oder Ebersberg, waren damals noch die Namen der großen und gefürchteten Waldtiere lebendig.

Die Mauer des Sauparkes bestand noch nicht. Sie wurde erst in den Jahren 1836/38 errichtet. Statt des Jagdschlusses war lediglich eine Försterei vorhanden, die aber bereits einen Laufplatz, einen Wildschuppen und einen »Zaun, wo der Stand nach den Sauen ist« unterhielt. Sie hatte auch die Herrenbreite unterhalb des Hallermuntkopfes aufforsten lassen.

Es bestanden nicht nur im Hallerbruch, sondern auch noch an vielen anderen Stellen Bruchwälder und -wiesen sowie Wasserläufe und Quellen, die infolge Dränung und Flußbegradigung heute nicht mehr existieren. Es werden auf der Karte aber auch erste Gewässerverlegungen deutlich, wie z. B. beim Springer Stadtgraben oder bei der neuen Haller südlich Alvesrode bzw. beim bereits 1549 gegrabenen Neuen Gehlenbach bei Eldagsen.

Teilweise waren durch zu starken Vieheintrieb aus den Wäldern sogar Heideflächen entstanden (Limbergsheide und Heide mit Schweinestall am Abraham bei Gestorf, Heidegebiet »vor den Birken« am Steinkrug).

Die Waldgrenzen sind in der vergangenen Zeit mehrfach verschoben worden. Besonders auffällig ist das Verschwinden zahlreicher Waldstücke in der Calenberger Lößbörde. Nach den Gemeinheitsteilungen und Verkoppelungen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sind die den Privatbesitzern zugefallenen Teile der Gemeinen Weiden (Allmenden) und Holzungen vielfach in Acker- und Grünland umgewandelt worden. So wurden z. B. nach 1840 bei Gestorf rund zwei Drittel der auf der Karte verzeichneten Wälder gerodet.

Erst seit dieser Zeit ist das bunte Mosaik der Karte, der Wechsel von Waldstücken, Wiesen, Feldern, Hutungen und Hecken, einer weiträumigen und eintönigen Ackerbaulandschaft gewichen, die zuweilen geringschätzig »Kultursteppe« genannt wird, obwohl hier bei den Feldfrüchten die höchsten Hektarerträge erzielt werden.

Ackerland und Flurnamen

Die Äcker erscheinen im Kartenbild als großflächige Schläge mit parallel verlaufenden gleichbreiten Parzellen. Das entspricht nicht der Wirklichkeit. Die Parallelstreifung ist nur als Signatur für Ackerland zu werten. Lediglich die Grenzen der Schläge (Gewanne) sind annähernd genau gezeichnet.

Damals waren die Äcker in vielfach wechselnde kleine Besitzparzellen zersplittert, die z. T. nur eine Breite von 5 bis 7 m hatten und teilweise nicht einmal von einem Weg aus, sondern nur durch Überfahren der Nachbargrundstücke erreicht werden konnten. Das ist eindeutig aus den erhaltenegebliebenen Verkoppelungskarten dieses Gebietes erkennbar.

Von besonderem Wert ist die historische Karte durch die zahlreichen Flurnamen, die der heutigen Topographischen Karte 1:25 000 leider weitgehend fehlen. In den Namen spiegeln sich vielfach frühe geschichtliche Ergebnisse wieder, oder sie geben einst bedeutsame Plätze an, wie z. B. die Lage der während der spätmittelalterlichen Wüstungsperiode verlassenen Dörfer. Allein nach den Flurnamen dieser Karte lassen sich in der Umgebung von Eldagsen die Plätze der untergegangenen Dörfer Remmessen, Dierßen, Heiersen, Everdagsen, Lottbergen, Quickborn und Farrensen lokalisieren. Zwischen Völksen und Gestorf findet man die alten Wohnplätze von Ihsen und Einsen, und zwischen Springe und Altenhagen steht sogar eine Eintragung »Ruinen des Dorfes Segemünder«.

Auf frühe Verteidigungsanlagen weisen die Benniger Burg und die Hünenburg (= Kukesburg) hin, die wohl beide aus dem 10. Jahrhundert stammen, ferner das Burgfeld bei Hallerburg, das Landwehrfeld und die Landwehr bei Eldagsen, das Knickmoor und der Spanner Knick bei Springe. Alte Gerichtsplätze sind z. B. auf der Delle zwischen Springe und Völksen sowie beim Steinkrug verzeichnet. Auch das Galgenfeld bei Eldagsen ist hier zu nennen.

Auf Rodungen in den Wald hinein weisen neben den hochmittelalterlichen Ortsnamen Altenhagen, Alvesrode, Mittelrode (= Scribbenrode) und Bockerode (= Hinrikesrode) die jüngeren Flurnamen Rotfeld, Rolfs

Kamp, Tems Kamp, Sundernkamp oder Neue Wiesen (bei Alvesrode) hin. Dagegen sagen die Flurnamen Steinbrink, Hungerkamp, Trockene Horst, Wasserkamp, Queckbrink, die Bülte, Poggenmoor u. a. etwas über die Bodenqualität aus.

Wertung

Insgesamt erweist sich das Blatt Springe der Kurhannoverschen Landesaufnahme für den historisch Interessierten als eine vielfältig zu nutzende Fundgrube des vorindustriellen Zeitalters. Für den Freund alter Karten ist es durch die ansprechende Farbgebung und die außerordentlich plastische Geländedarstellung ein Meisterwerk der damaligen Kartographie.

Schrifttum

- Engel, F.: Die Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts. 2. Auflage. – Hannover 1978. Vertrieb: Niedersächsisches Landesverwaltungsamt - Landesvermessung - Hannover
- Hartmann, W.: Geschichte der Stadt Springe. – Springe 1954
- Jenker, W. u. Sagemann, W.: Ortschronik Bennigsen. – Springe 1980
- Jürgens, H., Nöldeke A. u. v. Welck, J.: Die Kunstdenkmale des Kreises Springe. – Hannover 1941
- Mittelhäuser, K.: Der Landkreis Springe. – Bremen-Horn 1951
- Nowak, H.: Chronik von Altenhagen I. – Springe 1980

